

Die Formbacher als Vögte des Stiftes Göttweig

von Clemens Lashofer OSB — Göttweig

Im Jahr 1994 begingen Pfarrei und Gemeinde von Vornbach im Unteren Inntal, Landkreis und Diözese Passau, das 900-Jahr-Jubiläum der Gründung der ehemaligen Benediktinerabtei Vornbach (Vahrnbach, Varnpach, Formbach).¹ Anlaß der Jubiläumsfeier war der Jahrestag der Abtsbenediktion des ersten Abtes dieses Klosters, Berengar.² Ein Jubiläumsprogramm mit einer Reihe von Festen und Veranstaltungen, Ausstellung und die Herausgabe einer Festschrift³ waren markante Punkte des Jubiläums. Im Namen des ehemaligen Klosters Vornbach ist auch die Erinnerung an ein bedeutendes Adelsgeschlecht des Hochmittelalters, die Formbacher, erhalten, die über großen Einfluß verfügten und die mitgestaltend im bayerisch-österreichischen Raum tätig waren. Die Ergebnisse der für die Aufhellung der mittelalterlichen Geschichte so wichtigen wissenschaftlichen Genealogie⁴ stellt die Formbacher als ein mit Kaisern und Königen, Herzögen und Markgrafen verwandtes Geschlecht an die Spitze des bayerischen Adels.⁵

-
- 1) Vornbach, Gemeinde Neuhaus am Inn, LK Passau. Im folgenden vorwiegend die in der Literatur dominierende alte Schreibweise Formbach (vgl. LMA IV 695 f.).
 - 2) Codex Traditionum monasterii Formbacensis 1, Monumenta Boica 4, München 1765; UB d. Landes ob d. Enns I, Wien 1852, 626; MGH.SS 15, 1127 f.; Boshof E., Die Regesten der Bischöfe von Passau I (731–1206), München 1992, 135 n. 455 (1094 XII 17).
 - 3) Eckl J. — Duschl J. (Hrsg.), Das Kloster Vornbach — 900 Jahre Benediktinische Kultur im Unteren Inntal, Vornbach 1994.
 - 4) Vgl. Lechner K., Die Babenberger. Markgrafen und Herzöge von Österreich 976–1246, Wien/Köln/Graz 1985, 14.
 - 5) Loibl R., Der Herrschaftsraum der Grafen von Vornbach und ihrer Nachfolger, München 1993, 24. Ich danke Herrn Dr. Loibl für die Zurverfügungstellung seiner Dissertation vor deren Drucklegung.

1. Das Kloster Vornbach⁶

Das Kloster Vornbach verdankt seine Entstehung dem mächtigen Dynastengeschlecht der Grafen von Vornbach (Formbacher).⁷ Bereits um 1050 stiftete Gräfin Himiltrudis die Ältere als Dank für die Heilung eines Augenleidens eine Zelle, „Vorkloster“ genannt, von dem sich keine Spuren erhalten haben. Die Gründerin Himiltrud bestimmte ihren Schwiegervater Thiemo I. zum Klostervogt und Eigenkirchenherrn. Daß dieses kleine Kloster am Leben geblieben ist, erkennt man daraus, daß um das Jahr 1070 eine Schenkung an das Kloster belegt ist, die Himiltrud die Jüngere, eine Tochter der Stifterin Himiltrud der Älteren und Schwester Tutas, der Gründerin von Suben, vollzog. Das Kloster kann man zu diesem Zeitpunkt wohl als kleine Kanonikergemeinschaft betrachten. Da die Grafen von Formbach, die sich seit Ekbert I. nach der wenige Kilometer innabwärts gelegenen „Neuen Burg“ Grafen von Formbach und Neuburg benannten, zu den treuesten Anhängern der von der gregorianischen Partei betriebenen Kirchenreform zählten und somit auf der Seite des Papstes Gregor VII. (1073–1085) und des Passauer Diözesanbischofs Altmann (1065–1091)⁸ und gegen Kaiser Heinrich IV. (1056–1105) standen, wurden nicht nur die Mitglieder der Grafenfamilie und ihr Stammschloß, sondern auch das Kloster in den Strudel der Politik hineingezogen. Ende 1077 bis Anfang 1078 unternahm Heinrich IV. einen Rachefeldzug gegen seine schärfsten Gegner, fiel in Passau ein, zerstörte die Formbacher Burg und wohl auch das Kloster. Bischof Altmann fand zuerst in Sachsen, dem Zentrum der antisalischen Opposition, Zuflucht, dann in Rom. Graf Ekbert I. und seine Gemahlin flohen zu Ladislaus I., dem König von Ungarn (1077–1095). Nach

-
- 6) Hemmerle J., *Die Benediktinerklöster in Bayern* (GermBen 2), Ottobeuren 1970, 318–322; Loibl, *Herrschaftsraum* 137–149; Wurster H. W., *Das Benediktiner-Kloster Vornbach am Inn im Mittelalter* (Das Kloster Vornbach, hrsg. v. J. Eckl u. J. Duschl, 9–32).
- 7) Vgl. Anhang: Tafeln 1 bis 8; Tyroller F., *Genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte*, hrsg. v. W. Wegener, Göttingen 1962–1969, Tafel 9, 136–147; Brunner K., *Österreichische Geschichte 907–1156: Herzogtümer und Marken*, Wien 1994, 189 ff.; Jungmann-Stadler F., *Die Grafen von Formbach im Hochmittelalter (1200 Jahre Stephanuskirche in Sulzbach 788–1988, Sulzbach a. Inn 1988, 28–39)*; dies., *Beiträge zur Genealogie und Besitzgeschichte der Formbacher* (ZBLG 41, 1978, 369–385). Die in dieser Arbeit vorkommenden Familienmitglieder sind im Überblick in den Tafeln im Anhang zu finden.
- 8) Fuchs A., *Der heilige Altmann. Bischof von Passau und Gründer von Göttweig* (Kleine historische Monographien 18, 1. Reihe), Wien 1929; Oswald J., *Beiträge zur Geschichte Altmanns von Passau und des Chorherrenstiftes St. Nikola (Ostbair. Grenzmarken* 4, 1969, 212–216); *Der heilige Altmann, Bischof von Passau. Sein Leben und sein Werk* (FS 900-Jahr-Feier 1965), Göttweig 1965; Lechner K., *Rezension* (Unsere Heimat 37, 1966, 82–91); Boshof E., *Bischof Altmann, St. Nikola und die Kanonikerreform* (Schriften d. Univ. Passau „Tradition und Entwicklung“), Passau 1981, 317–345; ders., *Bischöfe und Bischofskirchen von Passau und Regensburg* (Die Salier und das Reich 2, Sigmaringen 1991, 113–154).

seiner Rückkehr aus dem ungarischen Exil wandte sich Ekbert — vielleicht aus Dank für die geglückte Beendigung des Exils — dem Hauskloster zu und sicherte durch reiche und ausgedehnte Schenkungen dessen Lebensfähigkeit. Auf den Stifter Ekbert I., der bei der eigentlichen Klostergründung um 1094 reichen Besitz in Vornbach selbst, sowie in Antiesenhofen, Hartham, Eholting und in Pitten schenkte, folgten nun weitere Familienmitglieder mit ihren Stiftungen, vor allem Ulrich von Windberg-Ratelnberg, der erste Vogt von Göttweig, der dem Kloster Formbach um 1096 seinen Anteil an der Martinskirche mit Eholting und dessen Zubehör und weitere Besitzungen überließ, so daß Ulrich im 12. Jh. neben Ekbert als Gründer des Klosters Formbach bezeichnet wird. Ihm folgte Ulrichs Bruder Hermann von Windberg-Ratelnberg, um 1121/22 ebenfalls Vogt von Göttweig, der seinen Anteil an Burg und Siedlung um 1096/1108 dem Kloster Formbach vertauschte.

Am 17.12.1094 empfangt der erste Abt Berengar durch Bischof Ulrich von Passau (1092–1121) die Abtsweihe. Die Herkunft des ersten Abtes und wohl auch der ersten Mönchskolonie ist nicht endgültig geklärt. Neuere Forschungen neigen seit Kassius Hallinger gegenüber der früheren Annahme, die Herkunft aus dem sanblasianisch-göttweigischen Kreis zu orten, dazu, Abt Berengar dem würzburgischen Kloster Münsterschwarzach zuzuordnen.⁹ Der Nachweis Hallingers geht über das auf Formbacher Einfluß zurückgehende Asbacher Nekrologium. Demnach wäre Berengar als Schwarzacher Mönch der Junggorzer Reformrichtung zuzuordnen und das benediktinische Formbach erwiese sich in seiner Gründungszeit — wie Lambach als Filiation von Münsterschwarzach — als Mittelglied zwischen Schwarzach-Admont und Asbach.¹⁰ Es bleibt dabei allerdings verwunderlich, daß die aus der Zeit des zu Ende gehenden 12. Jhs. stammende *Vita Wirntonis*¹¹ keinen Reformgegensatz beim Übergang auf die sanblasianisch-göttweigische Richtung erkennen läßt. Freilich hatte zur Zeit der Abfassung der *Wirnto-Vita* der Reformgegensatz keine aktuelle Bedeutung mehr. Loibl betrachtet jedoch infolge der Beweisführung von J. Geier die These Hallingers in diesem Punkt als widerlegt.¹²

Spätestens nach dem Tod des ersten Abtes Berengar am 28.10.1108 (oder 1113) kommt es mit Wirnto, der vorher Prior in Göttweig und in Garsten gewesen war, zur Umformung Formbachs im Geist von Cluny-Fruittuaria-St. Blasien-Göttweig. Wirnto leitete als zweiter Abt das Kloster Formbach von 1108 bis 1127. Da er 1125 die von den Grafen von Formbach zugunsten der Neuburg aufgegebene Formbacher Burg von Graf Dietrich II. erwarb, konnte das Kloster entsprechend ausgebaut werden. Wirnto, der am 10.3.1127 ge-

9) Wurster H., *Das Benediktiner-Kloster Vornbach* 13.

10) Hallinger K., *GORZE-KLUNY. Studien zu den Lebensformen und Gegensätzen im Hochmittelalter I*, Graz 1971², 374–388, 569 ff.

11) MGH.SS 15, 1127–1135; Migne PL 194, 1425–1444; Pez I 3, 492–522.

12) Loibl R., *Herrschaftsraum 142 Anm. 22*; Geier J., *Die Traditionen, Urkunden u. Urbare des Klosters Asbach (QuE NF.34)*, München 1969.

storben ist, wird — zumindest lokal auf Vornbach, die Diözese Passau und auf Göttweig begrenzt — als Seliger bzw. Heiliger verehrt. Die Vita ist ein Zeugnis der Heiligenverehrung, bietet aber nur wenige geschichtliche Anhaltspunkte. Lange wurde die Vita irrtümlich Gerhoh von Reichersberg zugeschrieben.

Das von Ekbert I. im Jahr 1094 neugegründete Kloster ist offensichtlich als Rechtsnachfolger der Himiltrud-Stiftung anzusehen. Ekbert gab bei diesem Gründungsakt die Eigenkirchenherrschaft über Formbach auf und schenkte das Kloster dem Hl. Stuhl in Rom. Als „abbatia libera“ erhielt Formbach damit das Recht der freien Abtwahl und war direkt dem Papst unterstellt. Die erste päpstliche Bestätigung erfolgte allerdings erst 1139 durch Innozenz II., nachdem es schon 1136 Kaiser Lothar III., durch verwandtschaftliche Beziehungen dem Formbacher Grafenhaus verbunden, in den Schutz genommen hatte. Die Grafen von Formbach und Ratelnberg, die bereits die Vogteien über die Klöster St. Nikola bei Passau, Reichersberg, Suben und Göttweig innehatten, übernahmen auch die Vogtei über das von Ekbert von Formbach bei seiner Stammburg am Inn gegründete neue Kloster.

2. Das Geschlecht der Formbacher

Bis zur Klostergründung nennt sich das an der Donau, von der Isar und Vils in Niederbayern bis zum Innviertler Hausruck und von der Rott bis an die böhmische Grenze, am unteren Inn und bald auch im heutigen Niederösterreich begüterte Grafengeschlecht fast ausschließlich nach Formbach. Dort befand sich im 11. Jh. eine Burg und eine wichtige Zollstation und dort war um 1050 das erste Hauskloster der Familie gegründet worden. Die Vorfahren lassen sich in etwa bis in das 9. und 10. Jh. verfolgen, wenn auch Graf Ulrich I. als Graf an der ungarischen Grenze urkundlich nur 860 genannt wird und ebenfalls seine vermutlichen Söhne, Ulrich II. und Meginhard I., Grafen in der Donauegengend in Bayern um 890, noch ziemlich im Dunkel bleiben.¹³ F. Jungmann-Stadler nennt alle Versuche, die Familie über die Jahrtausendwende hinaufzuführen, eher hypothetisch.¹⁴

Historisch gut faßbar wird um die Jahrtausendwende Graf Thiemo I. (Thiemo, Dietmar),¹⁵ der zwischen 1005 und 1049 wiederholt auftritt, in Vornbach eine Pfründe für vier Kapläne errichtet und als eigentlicher Ahnherr der Grafen von Formbach angesehen werden kann. Thiemo kam als Vogt der Hochstifte Bamberg und Passau, als Graf im Volkfeld und im Salzburggau zu bedeutender Stellung und gehörte zur unmittelbaren Umgebung Kaiser Heinrichs II. und seiner Nachfolger. Drei Söhne Thimos, der mehrmals

13) Tafel 1 (Anhang 1); vgl. Tyroller F., Genealogische Tafeln, Tafel 9; Loibl R., Herrschaftsraum 87.

14) Jungmann-Stadler F., Die Grafen von Formbach 28.

15) Tafel 2 (Anhang 2).

verheiratet war, sind im geistlichen Stand nachzuweisen, vier weitere Söhne können als Begründer der einzelnen Linien der Grafen von Formbach angesprochen werden. Von nun an spaltete sich die Grafenfamilie in mehrere Linien auf, die neue Stammsitze begründeten.

Unter den Söhnen Thiemos I. ist zuerst Heinrich I.¹⁶ zu nennen, der mit der „mater familias“ genannten Himiltrud der Älteren verheiratet war und bereits um 1030 starb. Himiltrud stiftete, wohl als Witwe, bei der Kirche St. Martin um 1040/1050 die erste klösterliche Zelle. Mit Heinrich erlosch der männliche Zweig dieser Familie, zwei Töchter aber sind bedeutend: Tuta (Tuota) und Himiltrud die Jüngere. Erstere war vermählt mit König Béla I. von Ungarn (1060–1063) und gründete um die Mitte des 11. Jhs. das Kollegiatstift Suben. Unter den Nachkommen Tutas findet sich der Trienter Bischof Altman (1124–1142), der Suben als Chorherrenstift erneuerte und dem Domkapitel von Salzburg unterstellte.¹⁷

Die zweite Linie, derer von Neuburg-Pitten und von Viechtenstein, wird von Thiemo II.¹⁸ begründet, der aber bereits 1040 noch vor seinem Vater starb. Durch die Ehe mit Ita von Braunschweig, einer Tochter Graf Ludolfs und Enkelin der späteren Kaiserin Gisela, entsteht nicht nur eine verwandtschaftliche Beziehung nach Sachsen, sondern auch zu den Babenbergern, da Ita nach dem frühen Tod ihres Mannes Thiemo den Babenberger Liutpold heiratete, den sie aber schon 1043 wieder verlor. Unter den Söhnen Thiemos befinden sich Bruno, Graf im Künzinggau, Ekbert I., der eigentliche Gründer des Klosters Formbach, Heinrich II., Vogt von St. Nikola, und Thiemo III., von 1077 bis 1090 Abt von St. Peter in Salzburg und von 1090 bis 1102 Erzbischof von Salzburg. Ob Itha, die Gemahlin des Babenberger Liutpolds II., die mit Sicherheit aus dem Geschlecht der Formbacher stammte, auch eine Tochter Thiemos II.¹⁹ oder eine Tochter Udalrichs von Formbach-Ratelnberg²⁰ ist, ist nicht endgültig geklärt, wenn auch das erstere wahrscheinlicher ist. Die Linie erlosch 1145 mit Dietrich II., bzw. mit Ekbert III. 1158.

Die dritte Linie wird von Thiemos I. Sohn Friedrich²¹ begründet, aus dessen Nachkommenschaft in zweiter Generation Kaiser Lothar von Supplinburg (1125–1137) hervorgeht.

Die vierte Linie endlich geht auf Thiemos I. Sohn Meginhard I.²² zurück, dessen Ehe ebenfalls wie die seiner Brüder Thiemo II. und Friedrich eine Verbindung nach Sachsen herstellt. Meginhard begründet die Linie der Grafen von Windberg-Ratelnberg-Winzenburg, die um 1180 ausstarb und über die noch im Zusammenhang mit der Vogtei über die Altmann-Stiftung Göttweig zu handeln ist.

16) Tafel 3 (Anhang 3).

17) Loibl R., Herrschaftsraum 149 ff.

18) Tafel 4 (Anhang 4).

19) Jungmann-Stadler F., Die Grafen von Formbach 31.

20) Lechner K., Babenberger 112, 337 Anm. 17; Loibl R., Herrschaftsraum 482 f.

21) Tafel 5 (Anhang 5).

22) Tafel 6 (Anhang 6).

In der zweiten, der Neuburger Linie ist in unserem Zusammenhang nochmals näher auf Ekbert I. einzugehen, der von 1067 bis zu seinem Tod 1109 als Graf im Künzinggau hervortritt.²³ Durch die Heirat mit Mathilde, einer Tochter des karantanischen Markgrafen Gottfried († 1050), entsteht nicht nur die Verwandtschaft mit dem Geschlecht der Wels-Lambacher, wodurch Ekbert ein Schwager von Bischof Adalbero von Würzburg (1045–1090) wird, der 1056 seine elterliche Burg in das Kloster Lambach umwandelte, sondern es kam auch ein großer Teil des Besitzes der Lambacher Grafen, vor allem das Umland von Pitten (Pütten) an der ungarischen Grenze, an die Formbacher. Die Herrschaft von Pitten und Hartberg reichte bis an die Traisen, Piesting und Schwarza.

Weiters ist die Familie mit ostsächsischem Adel versippt, vor allem mit den Supplinburgern, womit der enge Kontakt zum Zentrum der antisalischen Opposition gegeben war. Die *Annales Bertholdi* berichten, daß in Bayern um 1080 fast nur der Erzbischof von Salzburg „et comes quidam Eggebertus“ dem Papst Gregor VII. treu blieben.²⁴ Ekbert stellt sich also in der Frage der Kirchenreform und im Investiturstreit entschieden auf die Seite der gregorianischen Reformer und wird von Heinrich IV. zu den gefährlicheren Gegnern gezählt, was die monatelange Belagerung und schließlich die Zerstörung der Neuburg erklärt. Auf seiner Flucht vor dem Kaiser zu König Ladislaus I. von Ungarn (1077–1095), zu dem seit der Heirat mit Ladislaus' Vater Béla I. verwandtschaftliche Beziehungen bestanden, nahm er höchstwahrscheinlich auch Kontakt mit dem ostmärkischen Markgrafen Liutpold II. auf, der mit der Formbacher Gräfin Itha, einer Verwandten oder sogar Schwester Ekberts,²⁵ vermählt war. Die Abkehr des Babenbergers Liutpold II. von der kaiserlichen Seite, die ab 1078 vollzogen wird und in der öffentlichen Absage Liutpolds auf dem Landtag in Tulln 1081 einen Höhepunkt erreicht,²⁶ ist sicher zu einem hohen Anteil Bischof Altmann von Passau zuzuschreiben, dürfte aber mitbeeinflusst worden sein von der Gattin des Babenbergers, deren Verwandter Ekbert gerade zu diesem Zeitpunkt nicht nur Haus und Hof, sondern vorübergehend auch den Verbleib in der Heimat verlor. Zu bedenken ist ferner, daß der ungarische König Ladislaus I., zu dem Graf Ekbert mit seiner Familie flüchtet, seit 1077 mit Adelheid, einer Tochter des Gegenkönigs Rudolf von Rheinfelden, verheiratet war. Für die Opposition gegen Heinrich IV. liegen sicher nicht nur inhaltliche Beweggründe vor, sie findet in den vielfachen ge-

23) Tafel 8 (Anhang 8).

24) *Bertholdi monachi Augiensis annales 1054–1081*, ed. G. H. Pertz, MGH SS 5, Hannover 1844 (ND 1983) 298.

25) Vgl. Anm. 19 und 20.

26) *Vita Altmanni episcopi Pataviensis (VA) c.25*, ed. W. Wattenbach, MGH SS 12, 236 (dt. Übersetzung v. J. Oswald, *St. Altmanns Leben und Wirken nach der Göttinger Überlieferung: „Vita Altmanni“* [Der heilige Altmann, Festschrift 1965, 142–166]; Fleck Ch., *Die Vita Altmanni*, Wien 1978, 98–167); Coué St., *Acht Bischofsviten aus der Salierzeit – neu interpretiert* (Die Salier und das Reich 3, Sigmaringen 1991, 347–413).

nealogischen Verbindungen eine zusätzliche Begründung. Die Wahl des Gegenkönigs Rudolf wiederum wurde von dem päpstlichen Legaten Altmann von Passau befürwortet und der spätere erste benediktinische Abt von Göttweig, Hartmann von St. Blasien (1094–1114), war Kaplan Rudolfs von Rheinfelden gewesen.²⁷ Das Urteil E. Boshofs über die Zeitabläufe dieser verworrenen Epoche läßt sich gerade auf diesen Abschnitt anwenden: „Religiöse, persönliche und politische Motive sind hier wohl unentwirrbar ineinander verschlungen“.²⁸

Nach seiner Rückkehr aus dem Exil in die Heimat wandte sich Ekbert I. seinem Hauskloster zu, stiftete das Kloster neu, behielt selbst darüber die Vogtei bei und übergab es 1094 mit Zustimmung des Diözesanbischofs den Söhnen des hl. Benedikt. Zu dieser Zeit ist Ulrich (1092–1121), der auch den Formbachern zugeordnet wird, bereits Altmann als Bischof von Passau nachgefolgt.²⁹

3. Zur Bedeutung der Formbacher für das Land Österreich unter der Enns

Wenn auch die Formbacher seit Anfang des 11. Jhs. mit ihren Besitzungen vor allem im nördlich der Donau gelegenen bayerischen Schweinachgau (Landgericht Vilshofen)³⁰ und in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts auch im benachbarten, südlich der Donau gelegenen Künzinggau (Landgericht Landau-Osterhofen)³¹ nachweisbar sind, hatten sie doch schon zu dieser Zeit reichen Besitz in der Ostmark: 1015 an der Wien im heutigen Unter-St. Veit; 1028 nannte sich einer ihrer hochfreien Gefolgsleute nach Simmering; weiterer Besitz lag nördlich von Wien im Gebiet von Kreuzenstein-Bisamberg (diese nannten sich ab 1115/20 Grafen von Kreuzenstein), ferner im Raum von Melk und in der Wachau, sowie im Raum zwischen Traisen und Perschling. Seit Ekbert I. war die Grafschaft von Pitten im Gebiet der Buckligen Welt und des Wechsels im Besitz der Formbacher, nach der sie sich seit 1108 „de Putine“ (von Pitten) benannten. Auch südlich des Wechsels war reicher Besitz bis in die Obersteiermark vorhanden.³²

Die Beziehungen der Formbacher sind ab ca. 1072 besonders zur Klostergründung in Göttweig evident, wo sie durch 50 Jahre bis 1122 die Vogtei innehatten. Es ergeben sich aber auch aus den Melker Quellen, besonders aus den 1122/23 begonnenen Melker Annalen und den Nekrologien, enge Bezie-

27) VA c.8, 231.

28) Boshof E., Bischof Altmann von Passau 331.

29) Lechner, Babenberger 115, 124; Wodka J., Altmann u. d. Ausbau d. Passauer Bistums in Österreich (Der heilige Altmann, Göttweig 1965, 56 Anm. 49); Boshof E., Regesten d. Bischöfe v. Passau 133 n.449.

30) Loibl, Herrschaftsraum 34 ff.

31) Ders., 30 f.

32) Lechner, Babenberger 89.

hungen zum Kloster Melk. Nach K. Lechner kann man davon ausgehend nicht nur Schlüsse auf die Anfänge von Melk, sondern auch auf jene der Babenberger, ziehen.³³

Ohne Übertreibung kann also gesagt werden, daß die Formbacher aufgrund der Vogtei, der Besitzungen oder der Verwandtschaft mit dem Großteil der ostbairisch-österreichischen Klosterlandschaft des 11. und 12. Jhs. verbunden sind. Solche Verbindungen lassen sich herstellen zu Niederaltaich, St. Nikola bei Passau, Reichersberg, Suben, Vornbach, Michaelbeuern, St. Peter in Salzburg, Lambach, Melk, St. Paul, Göttweig und Garsten. Auch der Stifterkreis von Seitenstetten, genannt werden später die Herren von Stille und von Hagenau in Oberösterreich, stand mit den Grafen von Formbach in enger Beziehung.³⁴ Einige Besitzungen der Formbacher gingen im 12. Jh. auch auf das Kloster Gleink über.³⁵ Nicht von Zufall kann ferner sein, daß die monastische Filiation der Blasianer Reform in Österreich, vom Beginn des 12. Jhs. an von Göttweig ausgehend, mit einem Teil dieser Klöster zusammenhängt.

Beim Hinweis auf die Bedeutung der Formbacher für das Land Österreich unter der Enns sind auch die Besitzungen des Klosters Vornbach im heutigen Niederösterreich, die zum Teil Stiftungen der Grafenfamilie sind, zu nennen: Pitten, Gloggnitz, Neunkirchen u. a.³⁶

4. Die Formbacher als Vögte des Stiftes Göttweig

4.1. Die Wahl des Vogtes

Bischof Altmann von Passau vollzog die Stiftung Göttweigs in Gegenwart „comitis Odalrici de Ratilinperge, ipsius tunc loci advocati, et Hermanni comitis, fratris ipsius Odalrici, et aliorum plurimorum nobilium“.³⁷ Da der Stiftungsvorgang nicht als punktueller Anlaß zu verstehen ist, sondern als ein Prozeß, der um 1070 einsetzte, sich am 1.10.1072 in der Weihe der Erentrudiskirche fortsetzte und in der Weihe der Marienkirche am 9. September 1083, dem eigentlichen Gründungsdatum, einen ersten Höhepunkt erreichte, dem 1094 als zweiter die Umwandlung des Chorherrenstiftes in eine Benediktinerabtei folgte, kann angenommen werden, daß Graf Ulrich von Ratelnberg schon nach 1072 bis zu seinem Tod im Juli 1097 die Vogtei ausübte. Ihm folgte in der Vogtei ab 1097 sein Sohn Konrad, der diese bis zu seinem Tod um 1120/21 innehatte.³⁸ Von 1120 bis 1122 tritt Ulrichs jüngerer Bruder Her-

33) Ders., 30 f.

34) Ders., 124, 342 Anm. 26.

35) Ders., 61.

36) Würster H., Das Benediktiner-Kloster Vornbach 14 ff.

37) FRA II 51, 7 n.5.

38) FRA II 69, 417 f. n.279.

mann I., Graf von Windberg-Ratelnberg als Vogt auf,³⁹ gleichzeitig übt er 1122 diese Funktion auch im Kloster Vornbach aus,⁴⁰ wo zu dieser Zeit der ehemalige Göttweiger Prior Wirnto das Amt des Abtes bekleidet. Im Fall Göttweigs stellt nicht wie bei anderen Gründungen ein Gründungsgeschlecht den Vogt, sondern das dem bischöflichen Gründer nahestehende Geschlecht der Formbacher, das dem Passauer Reformbischof nicht nur auf kirchenpolitischer Linie entsprach, sondern möglicherweise auch durch verwandtschaftliche Beziehungen nahestand.⁴¹ Es mußte ein vorrangiges Anliegen Altmanns gewesen sein, für sein Eigenkloster, dessen älteste Ausstattung aus Gütern des Hochstifts Passau, aber auch aus bischöflichem Eigengut bestand und die der Neugründung deshalb eine immunitätsartige Rechtsstellung verlieh, einen entsprechenden Vogt einzusetzen. Im Zug der Machtveränderungen und Besitzwechsel bemühten sich schließlich die Babenberger, die meisten Vogteien an sich zu ziehen. Daß dies nicht völlig konfliktfrei vor sich gegangen sein kann, zeigt die Tatsache, daß der Babenberger Adalbert ein erstes Mal bereits 1121 als Stiftsvogt auftritt. Dennoch ließen sich die Formbacher nicht so leicht verdrängen. Dem Grafen Hermann I. ist es noch einmal gelungen als Vogt tätig zu werden. Sein Sohn konnte aber 1122 nach dem Tod des Vaters diese Position nicht mehr behaupten.⁴² So beauftragte Markgraf Leopold III. seinen Sohn Adalbert, der im übrigen auch Schwiegersohn des Grafen Ulrich von Ratelnberg war und zu dieser Zeit Vogt „über alle Klöster, die zur Vogtei des Markgrafen gehören“⁴³ genannt wird, auch mit der Vogtei über Göttweig.

4.2. Genealogisches

Die formbachschen Göttweiger Vögte stammen aus der von Thiemos I. Sohn Meginhard V. (I.), gestorben 1066, begründeten Linie der Windberg-Ratelnberger.⁴⁴ Meginhard war mit einer Tochter des sächsischen Grafen Elli von Reinhausen (bei Göttingen, südöstlich des Harz) vermählt. Die Mutter des ersten Göttweiger Klostersvogts ist also eine sächsische Adelige, was bei

39) FRA II 69, 226 ff. n. 188; vgl. Fuchs A., Das Benediktinerstift Göttweig. Seine Gründung und Rechtsverhältnisse im Mittelalter (SMGB 37, 1916, 512 ff.).

40) FRA II 8, 53 f. n.218; MB 4, 128.

41) Die Anregung von K. Lechner in seiner Rezension der Göttweiger Altmann-Festschrift, Bischof Altmann in historischer und vorsichtiger Forschung genealogisch einzugliedern, ist noch nicht zufriedenstellend aufgegriffen (UH 37, 1966, 90). Ein Versuch in diese Richtung erfolgte durch Ch. Fleck, Die Vita Altmanni, Wien 1978. Ausständig ist nach wie vor eine Besitzgeschichte des Göttweiger Raumes, ausgehend von der Göttweiger Gründungsausstattung, aus der sich auch die Herkunft Bischof Altmanns wenn nicht klären, so doch erhellen ließe. Ich danke Herrn Dr. R. Loibl für einige wertvolle Hinweise in diese Richtung.

42) Boshof E., Regesten d. Bischöfe v. Passau 160 n.529.

43) Vgl. FRA II 4, 482 (um 1125) n.59, 187; Lechner K., Babenberger 123, 342 Anm. 20.

44) Wie Anm. 22.

der Gründung durch Altmann, der in der Vita als „in ..Westfalia ..claris parentibus editus“⁴⁵ eingeführt wird, wohl nicht Zufall sein wird.

Von den drei Söhnen Meginhards fungierten zwei — Udalrich und Hermann IV., Grafen von Windberg-Ratelnberg, — als Göttweiger Vögte. Der dritte Sohn Meginhards, Konrad I., ist bereits 1084 früh verstorben. Die Hausgenealogie des Klosters Vornbach, erhalten in einer Handschrift des 14. Jhs., berichtet, daß König Heinrich IV. Konrad 1084 auf seinem Romzug als Gefangenen mitgeführt habe. Nach einer Erkrankung sei der Formbacher auf der Rückreise in Basel gestorben und dort begraben worden.⁴⁶ Einen weiteren Bruder der Grafen Ulrich und Hermann vermutet F. Jungmann-Stadler in dem in den Passauer Traditionen genannten Eberhardus de Rotilinberge.⁴⁷ Udalrich nannte sich nach Windberg, einer nicht mehr existierenden Burg bei Windorf an der Donau, und nach Ratelnberg, einer Burg in Unterradlberg bei St. Pölten.⁴⁸ Er war mit Mathilde (von Cham-Vohburg?) vermählt, die in erster Ehe mit dem 1071 verstorbenen Grafen Friedrich von Tengling, einem Bruder des Patriarchen Sighard von Aquileja (1068—1077), verheiratet gewesen war.⁴⁹ Aus dieser Ehe ergibt sich nicht nur die Versippung der Formbacher mit den Sighardingern und in deren Gefolge mit den Linien der Grafen von Tengling, Schala und Burghausen, sondern auch eine weitere verwandtschaftliche Beziehung durch die Heirat Sighards, des Sohnes Friedrichs von Tengling und der Mathilde, mit Itha von Supplinburg, einer Tochter Hedwigs von Formbach. Nachkommen Udalrichs sind zwei früh verstorbene Söhne⁵⁰ und wahrscheinlich Adelheid, die der Babenberger Adalbert — ab 1122 Vogt von Göttweig, gestorben 1138 — in erster Ehe heiratete, und mit Sicherheit Konrad, Graf von Ratelnberg, gestorben 1120, und Luitkard, vermählt mit Friedrich II., dem Domvogt von Regensburg. Konrad folgte nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1097 diesem als Vogt in Göttweig nach und hatte diese Funktion bis 1120 inne,⁵¹ obwohl er 1100 noch als „puer“ bezeichnet wird.⁵² Nach dem Tod Udalrichs gab seine Witwe Mathilde ein Seelgerät nach Göttweig⁵³ und nach dem Tod ihres Sohnes Konrad nochmals mit Zustimmung ihrer Tochter Luitkard ein weiteres für ihren Gatten und Sohn.⁵⁴ Mathilde muß ca. 1125 gestorben sein, da wir zu dieser Zeit ein

45) VA c.2, 229.

46) MGH.SS 24, 797; vgl. Tyroller F., Genealogische Tafeln 136.

47) Jungmann-Stadler F., Beiträge zur Genealogie 374 f.

48) Lukaseder W., Radlberg im Mittelalter (Gruß aus Radlberg. Die Geschichte des Stadtteiles Radlberg, St. Pölten 1993, 13–16).

49) Lechner K., Babenberger 111.

50) FRA II 69, 182 f. n.40–42.

51) FRA II 69, 417 f. n.279.

52) FRA II 69, 208 f. n.67.

53) FRA II 69, 184 n.43.

54) FRA II 69, 233 f. n.92.

Seelgerät Luitkards, der Regensburger Domvögtin, für ihre verstorbenen Eltern in Göttweig vorfinden.⁵⁵

Graf Hermann von Windberg-Ratelnberg wird nicht nur in der posthum angefertigten Göttweiger Gründungsurkunde vom 9.9.1083,⁵⁶ sondern auch in der von Heinrich V. am 6.9.1108 für Göttweig ausgestellten Königsurkunde erwähnt.⁵⁷ 1121/22 fungierte er noch als Vogt von Göttweig.⁵⁸ Dieser Hermann IV. — als Windberg-Ratelnberger Hermann I. — war mit Hedwig, einer Tochter des sächsischen Grafen von Assel-Woltingerode, vermählt, die ihm die bischöflich-hildesheimische Lehensburg Winzenburg (Kreis Alfeld) in die Ehe brachte, nach der sich Hermann und seine Söhne schon 1109 benannten. Er wird auch „comes provincialis de Saxonia“ genannt.⁵⁹ Aus der Ehe Hermanns mit Hedwig stammen Hermann II., Graf von Winzenburg, sowie Sophie und Heinrich. Gestorben ist Hermann I. im Jahr 1122. Hermann II. heiratete 1142 Elisabeth, eine Tochter des Babenbergers Leopold III. Dieser Linie der Windberg-Ratelnberger, die sich in Sachsen nun nach der Winzenburg benannten, gelang der Aufstieg in den Reichsfürstenstand. Ihr größter Förderer war Kaiser Lothar III. von Supplinburg, der mit den Formbachern verwandt ist. Keinesfalls wird es Zufall sein, daß die Wahlhandlung Lothars zum Kaiser von einem Augenzeugen ausführlich dem Abt Chadalhoh von Göttweig (1125–1141) geschildert wurde⁶⁰ oder von diesem selbst als Augenzeuge verfaßt ist.

4.3. Funktion des Vogtes

Bevor auf die Wahl der Formbacher als Vögte für das Stift Göttweig und an Hand der vorhandenen Quellen auf ihre diesbezügliche Tätigkeit eingegangen wird, scheint es angebracht, in gestraffter Form Bedeutung und Funktion eines Klostersvogts im ausgehenden 11. und beginnenden 12. Jh. darzustellen.

Geistliche Güter wie Bistümer und Abteien galten im Mittelalter für unfähig, ihre weltlichen Angelegenheiten selbständig wahrzunehmen. Sie mußten deshalb einen Vogt (*advocatus*) bestellen bzw. bestellen lassen, der die weltlichen Geschäfte der Kirche besorgte und dadurch eine Art Mittlerstelle zwischen staatlichen Instanzen und der Kirche einnahm. Schon das frühe Mittelalter war überzeugt, daß die Kirche eines Schutzes durch den weltlichen Arm, einer Vertretung vor Gericht und bei der Durchführung größerer Rechtsge-

55) FRA II 69, 340 f. n.199.

56) Wie Anm. 37.

57) FRA II 51, 35 n.18.

58) FRA II 69, 326 ff. n.188

59) Lechner K., Babenberger 89 f.

60) StB Göttweig Cod. 106, 106 ff. (Narratio de electione Lotharii in regem Romanorum); MGH.SS 12, 510 ff.; Lhotsky A., Quellenkunde zur ma. Geschichte Österreichs, Graz-Köln 1963, 221 f.; vgl. Gutkas K., Die Babenberger in Österreich (Wissenschaft. Schriftenreihe Niederösterreich 13/14, St. Pölten 1977, 19).

schäfte, wie Erwerb und Abgaben von Grund und Boden, bedürfe. Zu den öffentlich-rechtlichen Aufgaben und Pflichten zählten vor allem die Gerichtsbarkeit, die Führung des Heeresaufgebotes und die Wahrnehmung anderer politischer Angelegenheiten, die man nur mit Macht durchsetzen konnte. Zu diesem Zweck bestellte man Vögte.⁶¹

Auch aus dem sonstigen Wirken Bischof Altmanns erhellt, daß ausreichende Dotierung, Besitzsicherung und Regelung der Vogteiverhältnisse unabdingbar mit zu seinem Reformwerk gehörten.⁶² Es konnte für den Gründer und Eigenklosterherrn nicht belanglos sein, wie weit ein weltlicher Beamter auch die geistlichen Intentionen einer Stiftung und deren Weiterexistenz mittrug oder nicht. Deshalb war Altmann um die Übertragung der Vogteien jeweils an solche Adelsfamilien besorgt, die der gregorianischen Reform anhängen. Es ist daher „anziehend, das Zusammenwirken der Formbacher Grafen mit den Bischöfen Altmann und Ulrich für die Ziele der Kirchenreform zu beobachten“.⁶³

Außer der Hauptvogtei über das Kloster konnte es noch eine oder mehrere Nebenvogteien geben. Diese konnten sich auf Besitzungen unterschiedlicher Bedeutung erstrecken. Als die bischöflichen Eigenklöster der Diözese Passau besondere Vögte zugestanden erhalten hatten, blieb der Bischof immer noch Herr der Vögte über seine Klöster, wie er es über sämtliche Bistumsbesitzungen war.⁶⁴

4.4. *Das Wirken der Formbacher als Göttweiger Vögte*

Die persönlich getroffene Wahl Altmanns der Bestellung der Grafenfamilie der Formbacher aus der Windberg-Ratelnberger Linie begründete ein gutes Verhältnis zwischen Kloster und Vogt. Die gemachten Stiftungen, Seelgeräte und Traditionen, ja sogar Klostereintritte, sind deutliche Hinweise darauf. Da diese sowohl zu Lebzeiten des Gründers Altmann, als auch nach der Umwandlung Göttweigs in eine Benediktinerabtei durch mehrere Jahrzehnte anhielten, ist auf eine ungebrochene gute Verbindung und Zusammenarbeit zu schließen. Erst in späteren Generationen, in Göttweig besonders im 13. Jh., wurde die Institution der Vogtei zum Problem. Abt Hermann (1279–1286) erhielt z. B. sogar den Beinamen „advocatus in advocatos“.⁶⁵

61) Gebhardt B., *Handbuch der deutschen Geschichte* 1, Stuttgart 1973, 758 ff.

62) Boshof E., *Bischöfe und Bischofskirchen von Passau und Regensburg* 137.

63) Tellenbach G., *Die bischöflich passauischen Eigenklöster und ihre Vogteien*, (HS 173, 1928, 121).

64) Ders., 128.

65) Hödl G., *Göttweig im Mittelalter und in der frühen Neuzeit* (SMGB 94, 1983, 1–231, hier 142).

4.4.1. Schenkungen der Formbacher

Sowohl die Vögte und ihre unmittelbaren Familienangehörigen, als auch weitere Mitglieder der Formbacher treten durch ein halbes Jahrhundert mit Schenkungen für Göttweig auf.

Der erste Klostervogt Ulrich von Ratelnberg schenkte Göttweig nach der Schlacht bei Mailberg (12. Mai 1082) Göttweig als Seelgerät für seine in der Schlacht gefallenen Soldaten eine Hufe zu Doppel (Tobilarin).⁶⁶ Mag sein, daß in der österreichischen Geschichtsbetrachtung die Bedeutung dieser Schlacht weit überschätzt wurde,⁶⁷ die Traditio beweist jedenfalls, daß der Göttweiger Vogt verpflichtet wurde, für den militärischen Konflikt Soldaten zu stellen. Daraus ist ersichtlich, daß der Vogt seine Aufgaben und Pflichten, zu denen auch die Führung des Heeresaufgebotes zählte, wahrnahm. Weitere Widmungen Ulrichs waren eine Hufe zu Kammern als Seelgerät für seine verstorbenen Söhne und später in der gleichen Intention eine halbe Hufe.⁶⁸ Nach Ulrichs Tod 1097 trat seine Witwe Mathilde mehrmals als Stifterin auf: Als Seelgerät für ihren Mann schenkte sie mit Zustimmung ihrer Tochter Luitkard eine Hufe zu Kammern⁶⁹ und in der gleichen Intention ein Gut in Theiß,⁷⁰ dem sie nach dem Tod ihres Sohnes Konrad, ebenfalls Vogt in Göttweig, um 1122 einen Besitz in Flinsdorf und Weingärten in Judenau hinzufügte.⁷¹ Auch Ministerialen Mathildes traten als Stifter für Göttweig auf.⁷² Nach dem Tod ihrer Mutter Mathilde um 1122 stiftete die Tochter des ersten Göttweiger Vogts ein Seelgerät für ihre verstorbenen Eltern.⁷³ Luitkard vermachte Göttweig als „Ratisponensis advocatissa“ weitere Besitzungen.⁷⁴ Zur Zeit des Vogts Adalbert schenkte 1131 Hoholt, ein Ministeriale der Gräfin Luitkard von Ratelnberg, ein Gut zu Erla.⁷⁵ Über die Widmung durch Hermann II. von Winzenburg, den Sohn des letzten formbachschen Göttweiger Vogtes Hermann von Ratelnberg,⁷⁶ ist noch im Zusammenhang mit der Kirche von Mauer zu handeln. Auch Hedwig (Hadewich), die Witwe Hermanns I. von Ratelnberg, trat 1122 als Stifterin auf.⁷⁷

Außer der auf Grund der Vogtei mit Göttweig verbundenen Linie der Windberg-Ratelnberger finden sich aber auch aus den anderen Formbacher Linien Familienmitglieder als Stifter für Göttweig. Aus der Linie derer zu

66) FRA II 69, 182 f. n.40.

67) Brunner K., Österreichische Geschichte 907–1156: Herzogtümer und Marken, 1994, 326.

68) FRA II 69, 183 n.41–42.

69) FRA II 69, 184 n.43.

70) FRA II 69, 233 f. n.92.

71) Ebd.

72) FRA II 69, 234 n.92; 246 n.108; 446 n.313.

73) FRA II 69, 354 f. n.215.

74) FRA II 69, 340 f. n.199.

75) FRA II 69, 375 f. n.236.

76) FRA II 69, 363 ff. n.224.

77) FRA II 69, 335 f. n.195.

Viechtenstein und Neuburg-Pitten sind dies Adelheid, die Witwe Heinrichs II.⁷⁸ und ihre Söhne Gebhard⁷⁹ und Dietrich II,⁸⁰ Grafen von Formbach. Im Rahmen eines Besitztauses mit Graf Dietrich kam schließlich die Kirche von Mauer endgültig an Göttweig.⁸¹ Die Linie Formbach-Pitten ist durch die Grafen Ekbert II.⁸² und Ekbert III.⁸³ als Stifter vertreten.

4.4.2. Pfarre Mauer

Die Göttweiger Stiftspfarre Mauer bei Melk ist aus formbachschen Schenkungen entstanden. Die königliche Bestätigungsurkunde vom 6.9.1108 (Heinricianum) zählt nach der Nennung der von Altmann seinem Kloster Göttweig übergebenen Besitzungen unter den von anderen Gläubigen gemachten Schenkungen auch zwei Weingärten in „Muri“ auf.⁸⁴ Dies kann als erste urkundliche Erwähnung des Ortes Mauer gelten. Der Inhalt der Kaiserurkunde fand Eingang in die posthum angefertigte Gründungsurkunde des Stiftes vom 9.9.1083⁸⁵ und in die bischöfliche Bestätigung durch den Passauer Bischof Ulrich I. von 1096.⁸⁶ Wenn auch beide Urkunden als spätere Anfertigungen erwiesen sind, geben sie wohl den wahren Sachverhalt wieder, so daß Berechtigung besteht, nicht nur die erste Nennung des Ortes Mauer auf 1083 vorzulegen, sondern auch die Widmung des Zehents in die Zeit Altmanns anzusetzen. Weitere Nennungen erfolgen anlässlich einer Widmung einer halben Hufe „ad Muri“ durch Gräfin Adelheid von Formbach, die Witwe Heinrichs II. (+1090), zwischen 1090 und 1096,⁸⁷ und außerdem anlässlich der Übergabe von zwei Weingärten durch Piligrim von Rotingin zwischen 1090 und 1108, wobei Ekbert I. und sein Sohn Eberhard als Zeugen auftreten,⁸⁸ und in der Bestätigung Bischof Reginmars von ca. 1122.⁸⁹ Alle Erwähnungen beziehen sich darauf, daß dem Stift Göttweig zur Zeit Altmanns und danach verschiedene Rechte und auch Besitz, z. B. Weingärten, in Mauer eingeräumt werden.⁹⁰

Die erste Erwähnung der Marienkirche in Mauer — „ad Mure est ecclesia sanctae Marie“ — geschieht in der posthumen Bestätigung Bischof Ulrichs von 1096.⁹¹ Diese Kirche von Mauer kam im Zug eines Güteraustausches mit

78) FRA II 69, 169 n.22–24; vgl. Tafel 7 (Anhang ...).

79) Ebd.

80) FRA II 69, 169 n.24; 302 n.166; 223 n.84.

81) FRA II 69, 419 ff. n.281.

82) FRA II 69, 185 f. n.45–46; vgl. Tafel 8 (Anhang ...).

83) FRA II 69, 488 n.356; vgl. Tafel 8 (Anhang ...).

84) FRA II 51, 34 n.18.

85) FRA II 51, 6 ff. n.5.

86) FRA II 51, 21 ff. n.11.

87) FRA II 69, 169 n.22–24.

88) FRA II 69, 179 n.36.

89) FRA II 51, 41 ff. n.26.

90) FRA II 69, 150 n.4.

91) Vgl. Anm. 86.

den Grafen von Formbach um 1108 an Göttweig.⁹² Die Marienkirche von Mauer erhielt aber erst in den folgenden Jahrzehnten um 1140 den Charakter einer Pfarrkirche, da zur Zeit des Bischofs Reginmar (1121—1138) um 1124 dem Stift Göttweig der Besitz seiner Pfarren bestätigt wird, wobei Mauer als Kirche, nicht aber als Pfarrkirche, genannt wird.⁹³

Göttweig hatte also seit der Zeit Altmanns Zehente und Besitzungen in Mauer inne. Durch Gütertausch mit dem Grafen Dietrich II. von Formbach⁹⁴ kam nach 1108 mit weiteren Besitzungen die Formbacher Eigenkirche in Mauer an Göttweig, während das Stift dem Formbacher im Tauschweg zwei Hufen in Bayern übergab, die der aus dem Geschlecht der Formbacher stammende Göttweiger Konverse Hezil gespendet hatte.⁹⁵ Vor der Übergabe durch Graf Dietrich II. berichtet bereits die unechte Ulrichsurkunde von 1096 von der Übergabe der Marienkirche von Mauer mit einer entsprechenden Dotation durch die Formbacher Grafen Ekbert, Dietrich, Udalrich und Hermann,⁹⁶ während der Göttweiger Traditionskodex A die Widmung der Kirche von Mauer und die Bestiftung mit Eigengut durch Graf Hermann II., den Sohn des Stiftsvogts Hermann von Windberg-Ratelnberg, vermerkt.⁹⁷ Fuchs versucht die Frage dadurch zu lösen, daß er annimmt, die Übergabe durch die vier Formbacher sei eine bloße Willensentscheidung gewesen, der die Übergabe als Besitzeinweisung noch nicht gefolgt sei, da sie auch im Heinricianum von 1108 fehle. Möglicherweise könnten die Rechte des Stiftes auf die Kirche von Mauer auch auf seiten des Passauer Bischofs Reginmar auf Widerstand gestoßen sein, worauf der Hinweis deutet, daß die Übergabe an Göttweig erst nach dem Tod des dortigen Priesters Gunther wirksam werde.⁹⁸ Die nicht leicht durchschaubaren Transaktionen formen einen Kreis: von Formbachern an Göttweig und vom Kloster wieder an Formbacher oder deren Leute zurück.⁹⁹

In Mauer konzentrieren sich also eine Reihe von Schenkungen der Formbacher, und die Übergabe der formbachschen Eigenkirche zur hl. Maria zu Mauer wird Grundlage für eine spätere Pfarrerrichtung.

92) FRA II 8, 31 CXV; FRA II 69, 420 n.281.

93) FRA II 51, 46 n.27.

94) Tafel 7 (Anhang 7).

95) Vgl. Anm. 92.

96) Vgl. Anm. 87; es handelt sich um Ekbert I. (vgl. Tafel 8), Dietrich II. (Tafel 7) und die Brüder Udalrich und Hermann, Grafen von Ratelnberg (Tafel 6).

97) FRA II 69, 363 ff. n.224.

98) Fuchs A., Die Traditionsbücher des Benediktinerstiftes Göttweig (FRA II 69, Wien 1931) 364; ders., Der älteste Besitz des Stiftes Göttweig (Jahrb. f. Landesk. Nö. IX) 64 f. 80 f.

99) Schmutzer K., Geschenk und Geschäft. Studien zur adeligen Schenkungspraxis im hohen Mittelalter, Wien 1994, 67–71.

4.4.3. Rechtsgeschäfte

Zu den Aufgaben des Vogtes gehört die Durchführung von Rechtsgeschäften. Deshalb ist selbstverständlich, daß die Wahrnehmung dieser Aufgabe auch in den Quellen ihren Niederschlag findet. Dafür einige Beispiele.

Die Göttweiger Vögte führen Tauschgeschäfte durch,¹⁰⁰ fungieren als Mittelpersonen bei Schenkungen,¹⁰¹ nehmen entweder zusammen mit dem bischöflichen Eigenkirchenherrn oder selbständig Schenkungen bzw. Verzichtserklärungen für das Kloster entgegen¹⁰² und treten selbst oder mit anderen Familienmitgliedern als Zeugen auf.¹⁰³ Natürlich erfolgen nicht nur die diversen Rechtsgeschäfte in Gegenwart des Klostersvogts, sondern auch die entscheidenden Gründungsakte.¹⁰⁴

In den Traditionen werden nicht nur Familienmitglieder bei Rechtsgeschäften namhaft, sondern auch eine große Zahl von Ministerialen der Formbacher.¹⁰⁵

4.4.4. Klostereintritte

Die wohl konzentrierteste Beziehung der Formbacher zum Stift Göttweig besteht im Eintritt von Familienmitgliedern und von formbachschen Ministerialen in das Kloster.

Aus dem Geschlecht der Formbacher trat Hezil von Pütten in Göttweig ein.¹⁰⁶ Er übergab, wohl bei seinem Eintritt als Konverse, dem Stift neun Hörige, womit auch Grundbesitz verbunden gewesen sein wird, der mit den von Göttweig an Dietrich von Formbach anlässlich der Übergabe der Kirche von Mauer gegebenen zwei Hufen in Bayern identisch sein dürfte.¹⁰⁷ Eine weitere Schenkung des Hezil von Pütten durch die Hand des Markgrafen Otakar II. von Steier erfolgt um 1120/22. Es handelt sich um ein Gut in Oberstinkenbrunn.¹⁰⁸

Hezil wird „domnus H.“ und „dives n. Hezil de Putine“ bezeichnet, was ihn als Angehörigen des Hauses Formbach ausweist. Zudem deutet die Ausführung der Widmung durch Markgraf Otakar II. von Steier auf die hochadelige Herkunft Hezils.¹⁰⁹ Der Name Hezil (Hecil) verweist auf die besonders am Oberrhein und in Sachsen nachgewiesene Kurzform Hetzel

100) FRA II 69, 156 f. n.8; 417 f. n.279.

101) FRA II 69, 152 f. n.5.

102) FRA II 69, 174 f. n.30; 326 ff. n.188.

103) FRA II 69, 179 n.36; 1888 f. n.50; 208 f. n.67; 304 n.168; 328 n.188; 424 f. n.285.

104) Vgl. Anm. 37.

105) FRA II 69, 233 f. n.92; 246 n.108; 445 f. n.313; 455 f. n.325.

106) Lashofer C., Profößbuch des Benediktinerstiftes Göttweig (SMGBE 26), St. Ottilien 1983, 32 n.26.

107) FRA II 69, 411 f. n. 271; 419 ff. n.281.

108) FRA II 69, 308 ff. n.173.

109) Ebd. 309.

(auch Hessel, Hesso, Hesselin, Hezo, Hezelo) von Hermann¹¹⁰ und ist ein für die Formbacher Genealogie typischer Name. Er tritt im ausgehenden 11. und im 12. Jh. vor allem in der Windberg-Ratelnberger Linie auf. Die Beifügung Hezil „de Putine“ ordnet den Göttweiger Konversen aber eher der Familie Ekberts I., Graf von Formbach und Pitten, zu. Hezil tritt in den Göttweiger Quellen auch mehrmals als Zeuge auf, aber nur bei einigen Nennungen ist sicher auf den Göttweiger Mönch Hezil zu schließen.¹¹¹

Fuchs, der Hezil fälschlich für eine Kurzform von Heinrich hält, argumentiert deshalb unrichtig, wenn er Hezil mit Heinrich II., dem Sohn Thiemos II. identifiziert, was außerdem zeitlich unmöglich ist.¹¹²

Neben Hezil ist ferner eine nahe verwandtschaftliche Beziehung zu den Häusern von Rebegau (Poigen) und Formbach bei dem Göttweiger Konversen Pilgrim von Rotingin, der nach 1108 in Göttweig eintrat, anzunehmen.¹¹³

Beispiele für Klostereintritte aus der Reihe der Formbacher Ministerialen sind Ernst (Ernst)¹¹⁴ und Hoholt.¹¹⁵

4.4.5. Sonstige Beziehungen zu Göttweig

Die Göttweiger Stiftsbibliothek birgt in einer Handschrift des 12. Jhs.¹¹⁶ den anlässlich der Eheschließung des ersten Göttweiger Vogts, Ulrich von Ratelnberg mit Mathilde um 1075 abgeschlossenen Gütervertrag. Es handelt sich um beidseitig in die Ehe eingebrachte Besitzungen in Hohenwarth und am Kamp. Aus diesen machen später Luitkard, die Tochter Ulrichs und Mathildes, und ihr Sohn Friedrich III. Schenkungen an die Stifte St. Nikola, Formbach, Admont und Niederaltaich.¹¹⁷ Die erstgenannten Zeugen dieses Vertragsabschlusses sind Graf Ekbert I. von Formbach und sein Neffe Gebhard.

110) Bahlow H., Deutsches Namenlexikon, Hamburg 1980, 234. Um 1050 wird als Bischof von Straßburg „Herimannus qui et Hezelo“ genannt. In Hildesheim ist von 1054 bis 1079 ein Hezilo Bischof. Vgl. LMA IV, 2206.

111) FRA II 69, 179 f. n.36; 184 n.43; 185 f. n.46; 192 ff. n.55; 211 f. n.71; 229 n.88; 354 f. n.215; 398 f. n.259; 424 f. n.285; 516 f. n.382. Während in den Traditiones nn. 36, 43, 46 und 285 Hezil in unmittelbarer Nähe zu den Grafen Ekbert I., Ekbert II., Ekbert III., Eberhard und Gebhard auftritt, sind andere Nennungen nicht prägnant genug, um sie sicher auf Hezil von Pütten beziehen zu können.

112) FRA II 69, 309 (Vorbemerkung zu n.173).

113) Lashofer C., Profießbuch Göttweig 28 n.10.

114) Ebd. 27 n.3.

115) Ebd. 33 f. n.30.

116) StB Göttweig Cod.n.98 (rot): „Tractatus S. Ambrosii Episcopi de officiis“; FRA II 8, 239; FRA II 51, 4 f. n.4.

117) FRA II 51, 5 (Vorbemerkung zu n.4).

5. Die Vogtei im Rahmen der Göttweiger Gründungsgeschichte

Die Übertragung der Vogtei an die Grafen von Formbach aus der Windberg-Ratelnberger Linie, eingereiht als Mosaikstein in das Umfeld der Göttweiger Gründungsgeschichte, verhilft „trotz der nur trümmerhaften Überlieferung“ zu einem im ganzen imponierenden Bild von den reformerischen Bemühungen des Bischofs Altmann von Passau.¹¹⁸ Seine Bemühungen konzentrierten sich nicht nur auf Kloster- und Pfarrgründungen, auf die Erneuerung des diözesanen Klerus, auf die Reform des benediktinischen Mönchtums und der Kanonikerbewegung,¹¹⁹ sondern auch auf die Erneuerung des religiösen Lebens in allen Bereichen. Wie weit seinen Bemühungen Erfolg beschieden war, lag nicht allein in seinen Kräften. Bei Neugründungen von Klöstern zog Altmann das Kanonikerinstitut dem Mönchtum vor, wohl auch deshalb, weil er hier seinen reformerischen Einfluß noch stärker zur Geltung bringen konnte. Um eine gedeihliche Entwicklung zu garantieren, sorgte er sich auch um eine ausreichende Dotierung. Außerdem gehörte die Regelung der Vogteiverhältnisse mit zum Gründungsakt und zum Reformwerk.

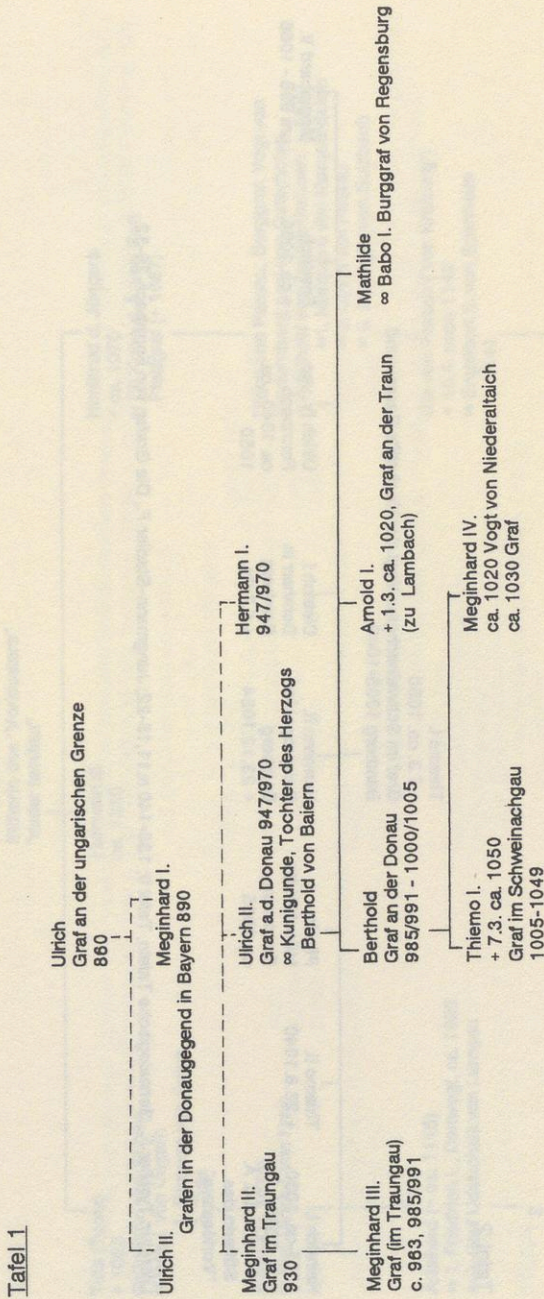
Wenn Altmann auch in manchen kirchenpolitischen Fragen sein Ziel verfehlte, wenn sein Leben auch im Exil endete, leitete seine Gründung für Göttweig — wozu auch als Teilbereich die Bestellung der Formbacher Grafen als Vögte des Stiftes Göttweig gehört — eine bis in die Hälfte des 12. Jhs. andauernde Blütezeit ein. Diese Epoche zeichnete sich nicht nur durch die Umwandlung in eine Benediktinerabtei aus, sowie durch die Reform bestehender und die Besiedlung neuer Klöster von der Altmann-Stiftung ausgehend, durch die Gründung des Göttweiger Frauenklosters und die Besetzung anderer Abteien mit Göttweiger Professoren als Äbten — so auch mit Wirnto als zweiten Abt in Formbach —, sondern auch durch die Erbringung erheblicher zivilisatorischer Leistungen und „eine vielfältige, zum Teil grundlegende geistige und kulturelle Pioniertätigkeit ..., die im Raum Niederösterreich und darüber hinaus hervorragt“.¹²⁰

118) Vgl. Boshof E., Bischöfe und Bischofskirchen 137.

119) Auf dem barocken Reliquienschrein Altmanns aus dem Jahr 1689 in der Göttweiger Krypta stehen, darauf bezugnehmend, unter anderem folgende Widmungen: „Sanctae matris ecclesiae propugnatori“, „Cleri utriusque reformatori“, „Monasteriorum conditori“.

120) Hödl G., Göttweig im Mittelalter 198 f.

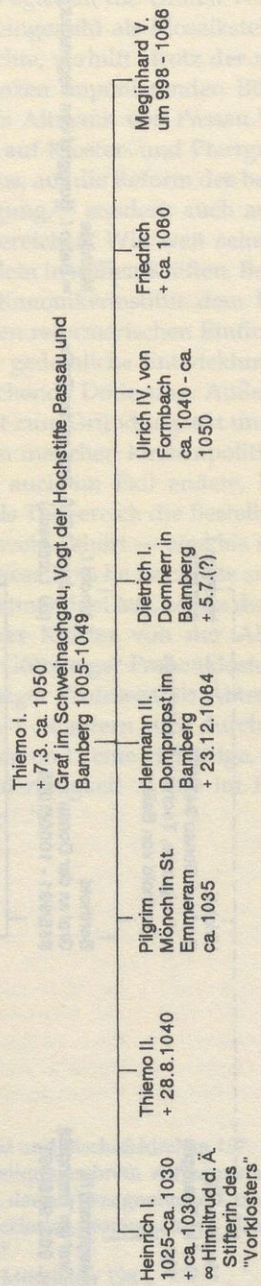
Tafel 1



Literatur: Tyroller F., Genealogische Tafeln, Tafel 9; 137-138 n.1-12; Jungmann-Städler F., Die Grafen von Formbach 28.

Tafel 2

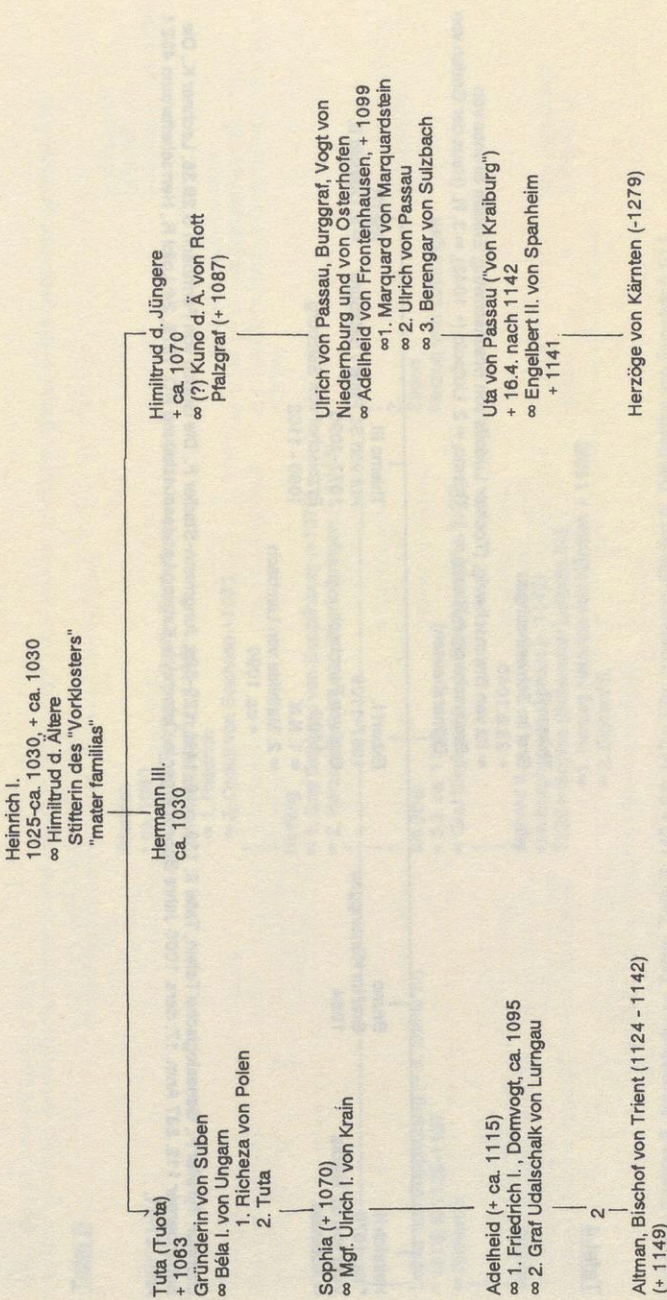
Tafel 2



Literatur: Tyroller F., Genealogische Tafeln, Tafel 9; 138-140 n. 11, 15-22; Jungmann-Stadler F., Die Grafen von Formbach 29-32.

Tafel 3

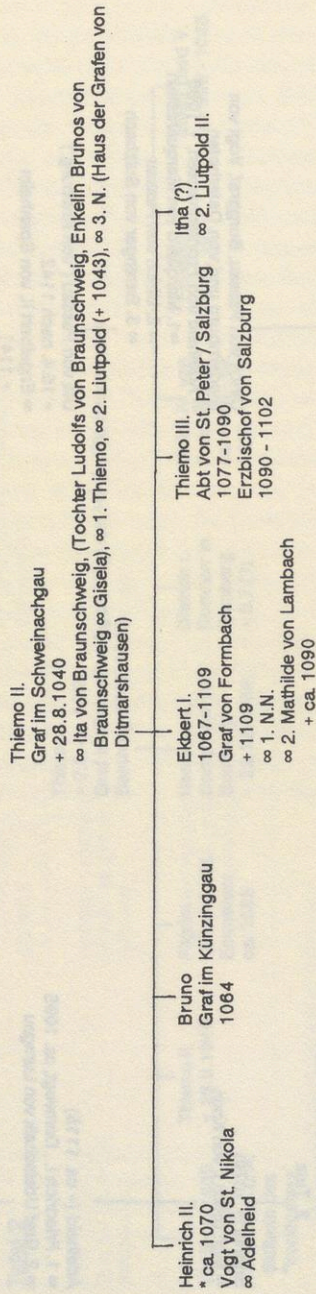
Tafel 3



Literatur: Tyroller F., Genealogische Tafeln, Tafel 9; 139, 141 n. 15, 26-28; Loibl R., Herrschaftsraum 149 ff.; Dopsch H., Die Gründer kamen vom Rhein. Die Spanheimer als Stifter von St. Paul (Schatzhaus Kärnten, Landesausstellung St. Paul 1991, II, 43-67) 51, 60; Jungmann-Stadler F., Die Grafen von Formbach 30-34.

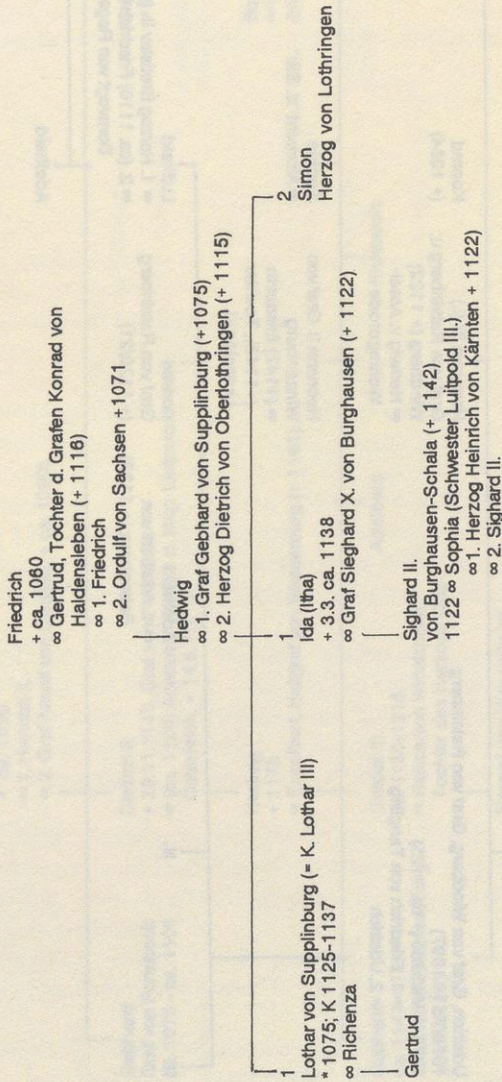
Tafel 4

Tafel 4



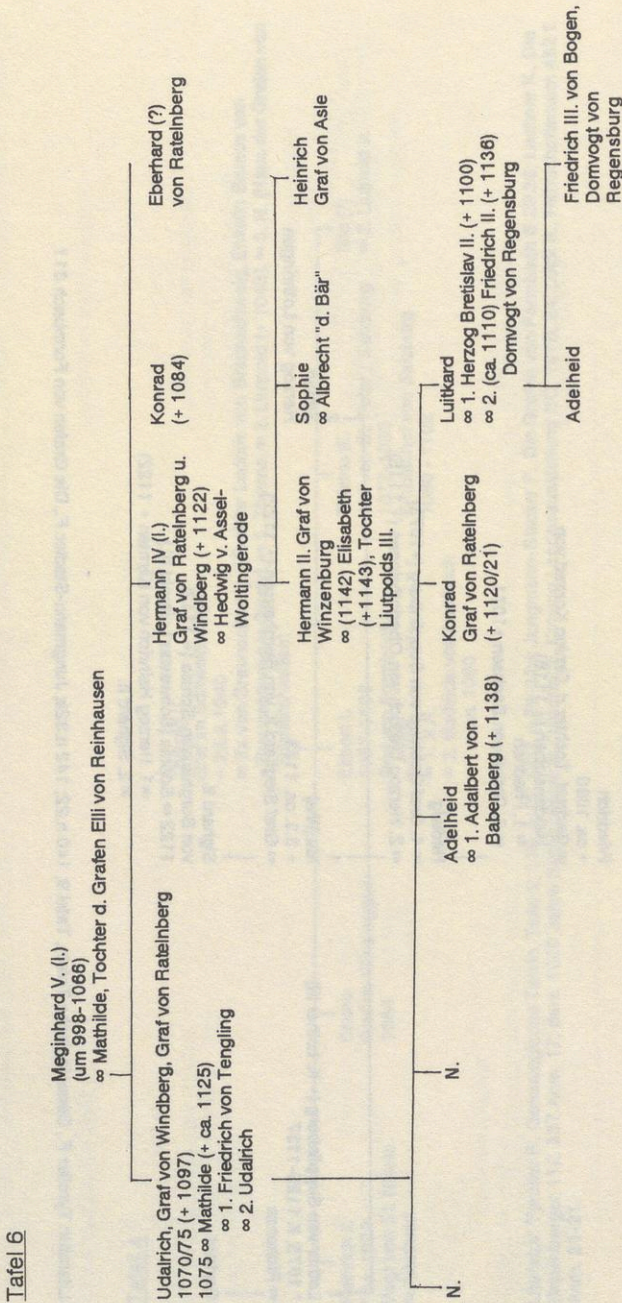
Literatur: Tyroller F., Genealogische Tafeln, Tafel 9; 139, n.16, 141f. n.29-32a; Jungmann-Stadler F., Die Grafen von Formbach S 29.36; Lechner K., Die Babenberger 112. 337 Anm. 17; ders. 1000 Jahre Babenberger in Österreich, Katalog Landesausstellung NO. 1978, 24; Lolli R., Herrschaftsraum 482 f. Anm. 21-21.

Tafel 5



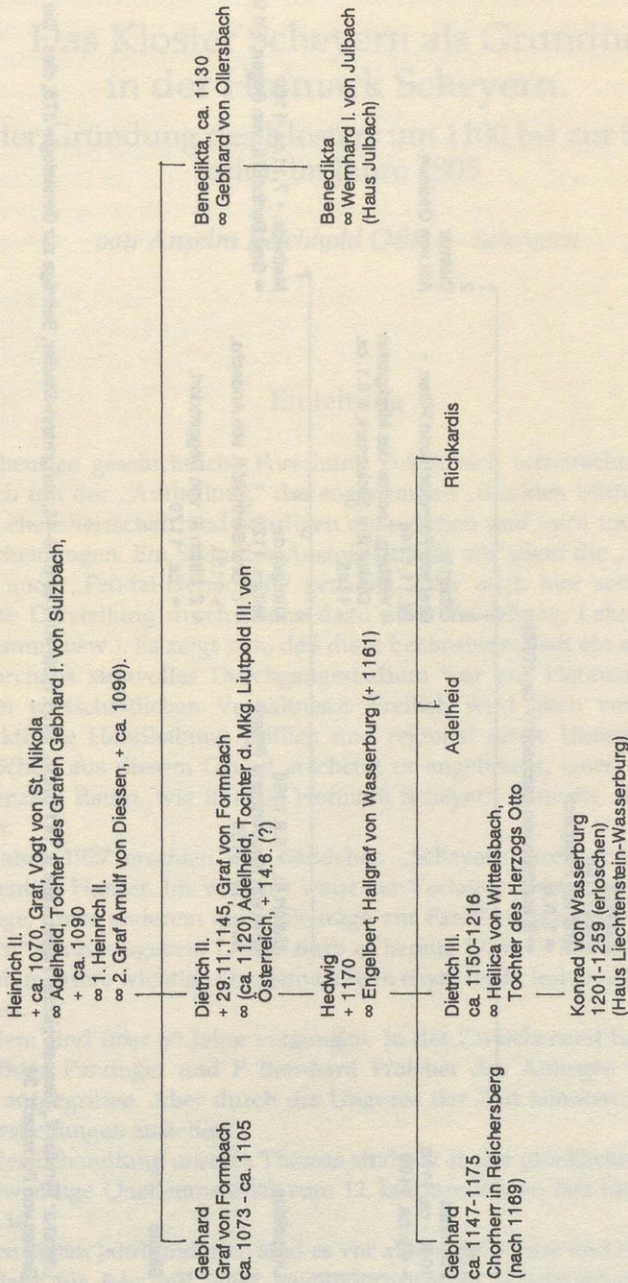
Literatur: Tyroller F., Genealogische Tafeln, Tafel 9; 140 n.22; 142 n.32a; Jungmann-Stadler F., Die Grafen von Formbach 31 f.

Tafel 6



Literatur: Tyröller F., Genealogische Tafeln, Tafel 9; 140 n.22, 143 n.33-35, 145 f. n.44-45; Jungmann-Städler F., Die Grafen von Formbach 32; FRA II 69, 182 n. 40-42; FRA II 8, 236 ff.

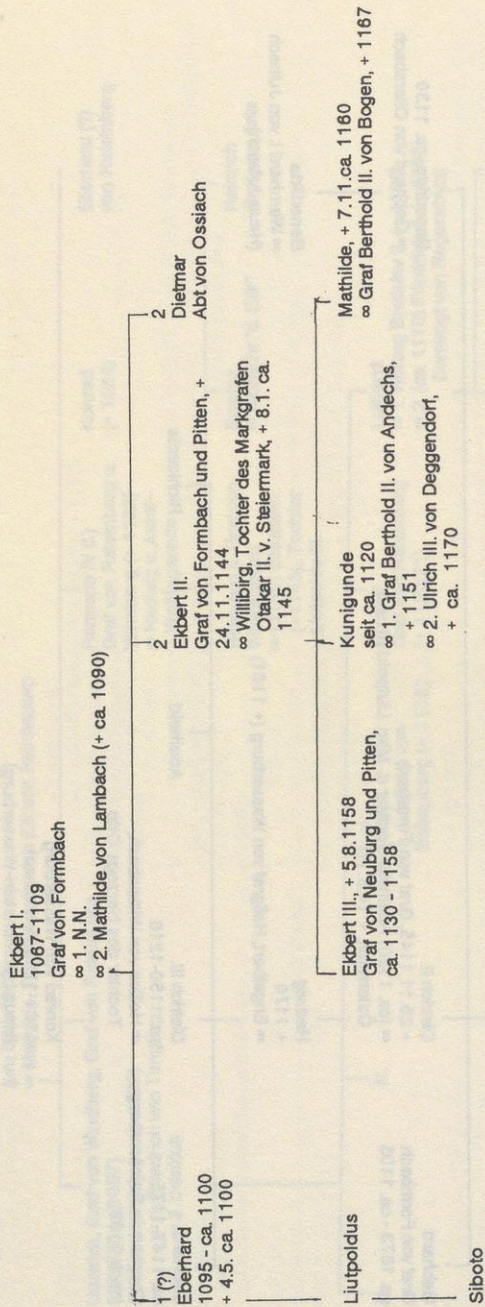
Tafel 7



Literatur: Tyroller F., Genealogische Tafeln, Tafel 9; 142, 144-146 n.31.41-43.49; Jungmann-Stadler F., Die Grafen von Formbach 36; dies., Beiträge zur Genealogie 372.

Tafel 8

Tafel 8



Literatur: Tyroller F., Genealogische Tafeln, Tafel 9; 141 f. n.30; 143 f. n.38-40; 146 n.46-48; Jungmann-Stadler, Beiträge zur Genealogie 376; dies., Die Grafen von Formbach, 35.